
Martin Röttger

Der Taufstein von 1175 in der Propsteikirche

Eine Unterrichtsreihe mit einem Unterrichtsgang

Im Zusammenhang mit Bochum werden Juden zum ersten Mal 1349 in einem Dokument erwähnt, in dem Steuereinnahmen aus der Freigrafschaft Bochum "so wie sie von Christen und Juden anfallen mögen" geregelt werden.¹ Orientiert man sich nicht nur an schriftlichen Zeugnissen, sondern nimmt man solche der bildenden Kunst hinzu, dann finden sich in Bochum mit dem Taufstein der Propsteikirche in der Innenstadt und den Wandmalereien der Stiepeler Dorfkirche erste Belege einer Auseinandersetzung mit dem Judentum bereits im 12. Jahrhundert. Weder die schriftlichen noch die bildnerischen Zeugnisse lassen allerdings einen sicheren Rückschluß darauf zu, ob im Mittelalter tatsächlich Juden in Bochum gelebt haben.

Die hier zur Besprechung stehenden Kunstwerke dienten wohl eher der Propagierung einer kirchlich sanktionierten Haltung dem Judentum gegenüber. Dies wird aus der Tatsache deutlich, daß es zu dem romanischen Taufstein in der Propsteikirche St. Peter und Paul in Bochum in der evangelischen St. Georgskirche in Dortmund-Aplerbeck ein Gegenstück gibt, das offensichtlich aus der gleichen Werkstatt stammt. Nicht nur die Abfolge der Bildszenen ist identisch, sondern auch die Art ihrer Gestaltung stimmt weitgehend überein. Für unseren Zusammenhang von Interesse ist, daß auf beiden Taufsteinen Vertreter des Judentums mit Judenhüten abgebildet und damit im Rahmen der Kreuzigungsszene als Christusmörder verleumdet werden.

1. Ein romanischer Taufstein - Beobachtungen vor Ort

a) Thematische Einführung

Die hier behandelten Werke mittelalterlicher Kunst sind öffentlich zugänglich. Deshalb sei ein Besuch vor Ort empfohlen. Es besteht die Chance im Vertrauen auf die Beobachtungsgabe der TN, eine Sensibilität für die Ambivalenz zu entwickeln, in der in unserer Kultur das Judentum im Laufe der Geschichte dargestellt worden ist.

¹ Wilbertz, Gisela: Geschichte des jüdischen Gemeinde in Bochum. Ein Überblick. In: Keller, Manfred; Wilbertz, Gisela (Hg.): Spuren im Stein. Ein Bochumer Friedhof als Spiegel jüdischer Geschichte. Essen 1997, S. 255.

In Bochum bieten sich in diesem Zusammenhang zwei Kunstwerke an. Ein Taufstein in der Propsteikirche St. Peter und Paul und eine Wandmalerei an der Triumphbogenwand der Dorfkirche in Bochum Stiepel. Beide stammen aus der Zeit der Kreuzzüge.

Fragt man danach, wie das Verhältnis von Judentum und Christentum in diesen Kunstwerken dargestellt ist, so ist der Befund keineswegs eindeutig. Am deutlichsten wird dies bei dem Taufstein. Hier finden sich zwei einander widersprechende Haltungen in ein und derselben Arbeit.

Der Taufstein, der auf das Jahr 1175 datiert wird, erzählt in fünf Szenen die Geschichte des Lebens Jesu. Einander gegenüber als zwei Pole der Erzählung sind Geburt und Kreuzigung Jesu dargestellt. Dazwischen finden wir auf der einen Seite eine Darstellung der Taufe Jesu und gegenüber zwei Szenen, welche die Ambivalenz weltlicher Macht vorführen: die Heiligen drei Könige, die, der Geburtsszene zugeordnet, Geschenke bringen und der Kindermord zu Bethlehem.

Die Geburtsszene zeigt Joseph mit einem Bart und Judenhut. Dadurch wird das Judesein Jesu hervorgehoben. Der in Mt 1, 1-17 wiedergegebene Stammbaum Jesu führt die Abkunft Jesu über seinen Vater Joseph auf David und Abraham zurück. Dadurch wird die Person Jesu Christi selbst zu einem Garanten der unverbrüchlichen Einheit von Judentum und Christentum.²

Für das 12. Jahrhundert gilt, daß eine freundliche Bewertung des Judentums noch möglich ist. Nichtsdestoweniger ist es erschreckend zu beobachten, daß antijüdisches Denken in Bochum in den ältesten Kunstwerken zu entdecken ist, die es überhaupt gibt. Und bereits in diesen frühen Zeugnissen sind tödliche Konsequenzen mitgedacht.

Wenn in der Kreuzigungsszene des Taufsteines vier mit Judenhüten gekennzeichnete Personen abgebildet werden, die mit übergroßen Nägeln und Hämmern ausgestattet, dabei sind, Jesus ans Kreuz zu nageln, so ist die Aussage eindeutig: Juden werden, in flagranti gleichsam, des Mordes an Christus überführt. Dies paßte exakt in die Polemik der Kreuzzugspropaganda, die für viele Juden in Frankreich und Deutschland tödliche Folgen hatte.

b) Zielgruppe

Schule: ab Klasse 9. Jugendgruppen. Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen durch die Bildbetrachtung zweier Reliefs des Taufsteins in der Bochumer Propsteikirche erkennen, daß es im Mittelalter gegensätzliche Haltungen den Juden gegenüber gab.

² Vgl. den siebenarmigen Leuchter im Essener Dom, in ottonischer Zeit um 1000 entstanden, als ein Beispiel für eine Darstellung der Einheit von Altem und Neuem Testament. Zu beachten ist hier die christliche Umdeutung. In ähnlicher Weise konnte auch die Ahnentafel Christi, auf die der Taufstein anspielt, als "christlicher Messias-Erweis" gegen das Judentum benutzt werden. Vgl. Monumenta Judaica. 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein. Katalog. (1. Aufl.) 1964, S. A 1-3.

d) Veranstaltungsraster

Für den Unterrichtsgang in die Bochumer Propsteikirche ist eine Doppelstunde vorgesehen.

Arbeitsphasen	Ziele	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (zwei Teilgruppen)	Die TN sollen die Geburts- und die Kreuzigungsszene beobachten.	Anhand der Arbeitsblätter 1 + 2 untersuchen die TN-gruppen die beiden ausgewählten Darstellungen des Taufsteins und notieren ihre Beobachtungen auf die Arbeitsblätter.	20 min
Vertiefung 1 (zwei Teilgruppen)	Die TN sollen ihre Beobachtungen mit den Bildbeschreibungen entsprechender "Kirchenführer" vergleichen und sie ggf. ergänzen.	Die TN-gruppen vergleichen und ergänzen ihre Beobachtungen mit den ausgeteilten Texten aus Kirchenführern (I 1-2).	10 min
Vertiefung 2 (zwei Teilgruppen)	Die TN sollen mit Hilfe von Fachliteratur ihr Problembewußtsein im Blick auf die Darstellung der Juden schärfen und die Texte der Kirchenführer einer kritischen Sichtung unterziehen.	Die TN-gruppen unterziehen anhand des Textes (I 3) (Gruppe 1) und der Bilder (B 1-3) (Gruppe 2) aus der Fachliteratur die Texte der Kirchenführer einer kritischen Sichtung. I 4 wird beiden Gruppen zur Information ausgegeben.	30 min
Bündelung (Plenum)	Die Teilgruppen sollen ihre Arbeitsergebnisse dem Plenum mitteilen.	Die TN-gruppen stellen sich ihre Ergebnisse in einer wechselseitigen Führung vor.	30 min

e) Arbeitsmaterialien**A 1 Fragen zur Kreuzigungsszene:**

- Welche Personen(gruppen) sind dargestellt?
- Wodurch werden sie gekennzeichnet? Was tun sie?
- Beschreibe, wie das Bild aufgebaut ist!

A 2 Fragen zur Geburtsszene:

- Welche Personen sind dargestellt?
- Beschreibe die Figur des Joseph, zum Beispiel seinen Gesichtsausdruck und seine Körperhaltung!
- Beschreibe seine Kopfbedeckung!
- Wird etwas über seine Stellung zu den übrigen auf dem Bild dargestellten Personen sichtbar?

I 1a Aus einem Kirchenführer (1971)

“Die rohe Kreuzigungsszene wird in ihrer Starrheit durch die vier Schergen mit spitzen Judenhüten dramatisiert sowie durch Maria (links) und den Sprechgestus bei Johannes (rechts) seelisch vertieft. Der in der westlichen Kunst seit dem 6. Jahrhundert nachweisbare Kreuznimbus wird erst im 11. Jahrhundert allgemeiner.”

(Erlemeier, Hans; Fernkorn, Paul; Frielinghaus, Volker: *Die Bochumer Propsteikirche und ihre Kunstschatze. 100 Jahre Kultur im mittleren Ruhrgebiet. Bochum 1971, S. 26.*)

I 1b Aus einem Kirchenführer: St. Georg in Aplerbeck (1992)

“Die Kreuzigungsszene ist zu einem dramatischen Geschehen verdichtet. Judenknechte mit spitzen Hüten schwingen den Hammer und treiben mächtige Nägel durch Hände und Füße des Gekreuzigten. Seine Gestalt aber beherrscht die Szene. Der Körper, in duldem Schmerz zusammengesunken, läßt das Kreuz ganz in den Hintergrund treten. Der Kopf sinkt in stillem Leiden zur Seite. Er ist übergroß gestaltet und durch einen fein modulierten Kreuznimbus, einem Heiligenschein mit Kreuz, noch stärker hervorgehoben. Die Arme werden zu Steigerung des Ausdrucks gelängt und wie die Haare in reine Linienbewegung überführt, als würden sie sich ausbreiten, während die Unterschenkel, auch hier unwichtig für die Aussage, verkürzt erscheinen.”

(Liesenberg, Siegfried: *Die Georgskirche in Aplerbeck. Eine Biographie. Dortmund 1992, S. 9.*)

I 2 Aus einem Kirchenführer: St. Georg in Aplerbeck (1992)

Da ist Maria. Von einer Linie umfassen scheint sie geradezu aus dem Stein heraus Gestalt anzunehmen [...]. Die Gestalt der Maria liegt gestreckt im unteren Bildgrund. Auf ihr ruht die Krippe in Gestalt eines Gotteshauses [...], erfüllt von dem kreuzförmig gewickelten Jesuskind. Rechts die Figur des Joseph auf einem Flechtstuhl. Gebärden und Gesicht drücken hilfloses Staunen aus. [...] Über der Krippe machen Ochs und Esel deutlich, daß die Geburt des Heilandes alle Kreatur angeht.”³

(Liesenberg, Siegfried: *Die Georgskirche in Aplerbeck. Eine Biographie. Dortmund 1992, S. 8.*)

I 3 Aus der Fachliteratur

“Kreuzigung. Taufsteinrelief vom Ende des 12. Jh., Bochum, Propsteikirche St. Peter und Paul. Kreuzigung durch vier Juden, die den trichterförmigen Judenhut des 12. Jh. tragen. Ein polemisches Bild mit suggestiver Wirkung, erscheint doch Christus wie umzingelt von seinen Gegnern. Die Kreuzigung erscheint so als eine allein jüdische Tat, deren Kollektivschuld auch die Juden des 12. Jahrhunderts belastet.”

(Nach Schreckenber, Heinz: *Die Juden in der Kunst Europas. Ein Bildatlas. Göttingen Freiburg Basel Wien 1996, S. 172, 17*)

I 4 Judenhut

“Der Judenhut kennzeichnet das Anderssein der Juden durch eine Kopfbedeckung, die in der älteren Version der phrygischen Mütze schon in der christlichen Spätantike regelmäßig Personen orientalischer Provenienz kennzeichnete. Aus dem zunächst nicht mit einer negativen Bewertung verbundenen Herkunftsmerkmal, das dem Bildbetrachter auch das leichtere Erkennen der Bildsituation ermöglichen sollte, wurde zunehmend ein Gruppenmerkmal, das dann schließlich, wenn das alt- oder neutestamentliche

³ Der oben zur Kreuzigungsszene zitierte Kirchenführer gibt zur Beschreibung der Geburtsszene nichts her.

Bildthema dies nahelegte, denunzierend und polemisch auf die Juden des Mittelalters zielte. Das 4. Laterankonzil (1215) setzte nur den bekräftigenden Strich unter eine schon Jahrhunderte währende Entwicklung.”

(Schreckenberg, Heinz: *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches Umfeld (13.-20. Jh.)* Frankfurt a.M. Berlin Bern New York Wien 1994, S. 626)

B 1 Geburt Christi, Joseph mit Judenhut. (Vgl. Foliensammlung)

“Taufsteinrelief vom Ende des 12. Jahrhunderts. Bochum, Propsteikirche St. Peter und Paul.”

(Schreckenberg, Heinz: *Die Juden in der Kunst Europas. Ein Bildatlas.* Göttingen. Freiburg. Basel. Wien 1996, S. 147, 30.)

B 2 Geburt Christi (Vgl. Foliensammlung)

“Joseph mit Judenhut, sitzt, wie oft bei Bildern dieser Art, etwas abseits, als ob ihn das Ereignis nicht unmittelbar treffe; der Hut und das Fehlen eines Nimbus sollen sein Anderssein charakterisieren, ohne daß damit allerdings eine negative Konnotation gegeben ist. Miniatur in einer Sammelhandschrift aus dem Kloster Zweifalten, um 1162.”

(A.a.O., S. 135, 6.)

B 3 Geburt Christi (Vgl. Foliensammlung)

“Hier eines der (nicht häufigen) Beispiele dafür, daß Joseph einen Judenhut trägt und zugleich nimbiert ist. Miniatur in einem Psalter der Thüringisch-sächsischen Schule, um 1230-1240.”

(A.a.O., S. 143, 22.)

2. Judenverfolgungen im Zusammenhang der Kreuzzüge - Einordnung in den historischen Kontext

b) Thematische Einführung

Die Beschäftigung mit Kunstwerken einer längst vergangenen Zeit ist nur möglich, wenn man nach den geschichtlichen Zusammenhängen fragt, in denen sie entstanden sind. Der Ort der Auseinandersetzung mit den vorgeschlagenen Quellentexten ist die Vor- und / oder Nachbereitung des Besuches. Es soll sichtbar werden, daß die Aussagen der Kunstwerke nicht isoliert sind, sondern im Zusammenhang der Kreuzzugspropaganda und der durch sie ausgelösten schweren Pogrome jener Zeit stehen.

Im Jahre 1074, etwa einhundert Jahre bevor der Taufstein in der Bochumer Propsteikirche entstanden ist, werden in Westfalen Juden erstmals urkundlich erwähnt. Wormser Juden wird von König Heinrich IV. in verschiedenen Städten Zollfreiheit gewährt, unter anderem in Dortmund. Das liest sich wie ein letzter Lichtblick aus einer besseren schon bald vergangenen Zeit.

Gut zwanzig Jahre später, 1096, floh im Zusammenhang des ersten Kreuzzugs der Jude Mar Schemarja mit seiner Familie aus Köln nach Dortmund in der Hoffnung, bei christlichen Freunden Schutz zu finden. Aber auch hier bestand man auf der Zwangstaufe. Schemarja tötete daraufhin seine Familie und wurde selbst ermordet.⁴

Mit ihrer Entstehungszeit verweisen auch Taufstein und Wandmalerei auf die Zeit der Kreuzzüge:

Erster Kreuzzug: 1096-1099

Zweiter Kreuzzug: 1147-1149

Dritter Kreuzzug: 1189-1192

Vordergründig ging es bei den Kreuzzügen um eine Eroberung der heiligen Pilgerstätten in Palästina (insbesondere in Jerusalem) durch christliche Kreuzfahrer-Heere vornehmlich aus Frankreich und Deutschland.

„Zwei geistige Strömungen treffen sich und geben der Kreuzzugsbewegung Antrieb und Stoßkraft:

1. Der Gedanke der Pilgerschaft in das Heilige Land: Die Pilgerfahrten, die schon seit altkirchlicher Zeit als verdienstvolle Fahrten waffenlos durchgeführt werden, nehmen im 11. Jahrhundert als Folge einer Vertiefung der christlichen Frömmigkeit zu, stoßen aber bei den Seldschuken auf zunehmenden Widerstand und Feindseligkeit.
2. Der Gedanke des als notwendig und berechtigt betrachteten heiligen Krieges gegen die Heiden wird sehr stark.“⁵

In diesem Kontext wird man die Bochumer Kunstwerke verstehen müssen, die hier zur Debatte stehen.

Die Situation des Judentums in Mitteleuropa hat sich in dieser Zeit grundlegend verändert. Nach mehreren Jahrhunderten relativ friedlichen Zusammenlebens kam es in Frankreich, aber auch in den Städten am Rhein, in Speyer, Worms, Mainz, Köln, Neuß, Xanten und Moers im Zuge des ersten Kreuzzuges zu schweren Verfolgungen, bei denen viele tausend Juden ermordet wurden oder der Ermordung durch Selbsttötung zuvorkamen.

„Die entscheidende Änderung in der Lage der Juden vom ersten Kreuzzug an [...] ist ein Produkt [...] der damals einsetzenden gesellschaftlichen Isolierung der Juden. Nach Generationen und Jahrhunderten friedlichen Zusammenlebens waren Juden plötzlich zu Fremden gestempelt worden. Der französische Schriftsteller Wibert von Nogent in seinem Bericht vom Angriff der Kreuzfahrer gegen die dortigen Juden, ist der erste, der diese neue, aber von nun an geläufige Gleichsetzung: Die Juden als innerer Gegner des Christentums sind ebenso gefährlich wie die äußeren Feinde, die Moslems, erwähnt.“⁶

Der hier angedeutete Prozeß spiegelt sich auch in den Bochumer Kunstwerken des 12. Jahrhunderts wider.

b) Zielgruppe

Schule: ab Klasse 9. Jugendgruppen. Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen sich über die geschichtlichen Hintergründe und die gegensätzlichen Ausformungen des Judenbildes während der Kreuzzugszeit informieren.

⁴ Vgl. Luntowski, Gustav; Högl, Günther; Schilp, Thomas; Reimann, Norbert: Geschichte der Stadt Dortmund. Hg.v. Stadtarchiv Dortmund. Dortmund 1994, S. 144.

⁵ Kindermann, Hermann; Hilgemann, Werner: dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Karten und chronologischer Abriss. Bd. 1. Von den Anfängen bis zur französischen Revolution. München 13 1977, S. 151.

⁶ Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen. (hg.v. Karl Heinrich Rengstorf und Siegfried von Kortzfleisch) Bd. 1. München 1988, S. 118.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziele	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Plenum)	Die TN sollen sich anknüpfend an UE 1 das gegensätzliche Judenbild des Taufsteins in der Propsteikirche verdeutlichen.	Anhand von (Folien-)bildern der Geburts- und der Kreuzigungsszene des Taufsteins verdeutlichen sich die TN, daß es im Mittelalter ein gegensätzliches Judenbild gab.	10 min
Information (Plenum)	Die TN sollen sich darüber informieren, wie in einer Zeit relativer Judenfreundlichkeit der Judenhaß der Kreuzzugszeit entstanden ist.	Die TN lesen I 1 und I 2. Sie fassen die wesentlichen Entwicklungen der christlichen Einstellung den Juden gegenüber mit eigenen Worten zusammen.	10 min
Erarbeitungsphase (Einzelarbeit in zwei Teilgruppen)	Die TN sollen erkennen, daß das Judenbild des Mittelalters zwiespältig war.	Die TN beschäftigen sich in Gruppe 1 mit B 1 (Q 4 und I 1) und in Gruppe 2 mit Q 1-3 und arbeiten so die gegensätzliche Einstellung des Mittelalters zum Judentum heraus.	15 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen sich die Ergebnisse der Erarbeitungsphase gegenseitig vorstellen.	Die TN sammeln die Ergebnisse der Erarbeitungsphase, indem Vertreter der beiden Teilgruppen zu Wort kommen.	10 min

e) Arbeitsmaterialien**I 1 Von der Wertschätzung der Juden im 9./10. Jahrhundert**

„Für das frühe Mittelalter wird nur zu gerne das Beispiel des Agobard von Lyon oder seines Nachfolgers Amulo als Beweis eines tätigen Judenhasses genannt. Völlig unzulässig wäre es jedoch, aus ihrer unbezweifelbaren antijüdischen Tätigkeit auf einen allgemein verbreiteten Judenhaß schließen zu wollen. Die aus ihren Schriften geschöpften Indizien sind eher geeignet, das Gegenteil zu beweisen. In erster Linie darf in diesem Sinne die handschriftliche Überlieferung von Agobards antijüdischen Pamphleten erwähnt werden: Sie sind nur in einem einzigen Kodex erhalten, das heißt, daß man sie nicht des Abschreibens für würdig befunden hatte. Aber vor allem: Was er vorwurfsvoll verzeichnet, ist eben häufig ein Beweis der allgemeinen Sympathie, deren sich die Juden erfreuten. So klagt er darüber, daß der Kaiser Ludwig der Fromme ihm wegen seiner antijüdischen Haltung grollt; daß die Juden dem Kaiser

teuer und wert sind, insbesondere wegen ihrer [alttestamentlichen] Patriarchen; daß sie wann sie wollen am Kaiserhof Zutritt haben; daß die höchsten Würdenträger auf ihren Segen und ihre Gebete Wert legen und daß die Ratgeber des Kaisers gegen Agobard wegen der Juden aufgebracht sind. Die Damen vom Hofe schenken den Frauen der Juden Kleider. Aber auch einfache Christen behaupten, daß sie die Predigten der Juden denen der christlichen Priester vorziehen; daß die Juden wegen der Propheten ehrwürdig sind; daß sie das wahre Volk Gottes sind, daß bei ihnen die wahre Religionsbeobachtung geübt wird, und daß ihr Glaube besser ist als der der Christen. Seine wiederholten an seine christliche Gemeinde gerichteten Warnungen vor den gemeinsamen Mahlzeiten mit den Juden und vor anderen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Juden und Christen zeigen, daß solche innigen Kontakte ständig gegeben waren, abgesehen von den normalen Beziehungen auf dem Gebiete des Handelsverkehrs und der Arbeit."

(A.a.O., S. 109f.)

I 2 Der Beginn der Verfolgungen im 11. Jahrhundert

"Was so im 9. Jahrhundert vereinzelt als theoretische Haltung auftaucht, wird im 11. Jahrhundert auch tatsächlich in die allgemeine Praxis übertragen. Wenn der tiefgreifende Umschwung erst im Jahre 1096, dem Jahre des ersten Kreuzzuges eintritt, so kündigt doch das ganze Jahrhundert schon an, daß nunmehr das bisher friedliche Zusammenleben von Juden und Christen in Frage gestellt wird. Vorbereitung des Kreuzzugsgedankens und der Judenverfolgung werden so ständig und innig miteinander verbunden. Der erste Ausbruch dieser Art erfolgt im Jahre 1007. Die Moslems hatten die Grabeskirche in Jerusalem sowie viele andere Kirchen im Heiligen Land zerstört. Diese vom Kalifen El Hakim angezettelte Verfolgung richtete sich tatsächlich nicht nur gegen Christen, sondern auch gegen Juden. Dies hinderte jedoch durchaus nicht die abendländischen Christen, als die Nachricht davon bei ihnen eintraf, die Juden für diese Zerstörungen verantwortlich zu machen; und nicht die Juden im Heiligen Land, sondern die Juden im eigenen Land."

(A.a.O., S. 111.)

Q 1 "Ein düsterer Auftakt der Geschichte der Juden in Westfalen"

"Damals war der Kölner Jude Mar Schemarja mit Frau und drei Söhnen vor den Drangsalen in seiner Heimatstadt nach Dortmund geflüchtet, wo man ihn, wie eine hebräische Quelle weiß, kannte. Mar Schemarja hoffte auf Schutz und Rettung, die Dortmunder, ohne Zweifel aufgewühlt durch die Kreuzzugsstimmung, erwarteten jedoch, daß er sich taufen ließe, und veranstalteten deshalb ein großes Festmahl. Die Juden freilich wollten 'nichts mitgenießen von ihrem Verwerflichen, sondern nur Reines und Erlaubtes, und das mit neuen Messern. Denn, sagten sie, solange wir noch unseres Glaubens leben, tun wir, wie wir bisher gewohnt sind; morgen jedoch werden wir zu einem Volke werden.' In der Nacht vollzog sich eine Tragödie. Um nicht Christ werden zu müssen nahm Schemarja 'sein Schlachtmesser zur Hand, ermutigte sich und schlachtete seine Frau und seine drei Söhne'. Als er dann Hand auch an sich legen wollte, wurde er ohnmächtig und am nächsten Tag, vergeblich aufgefordert Christ zu werden, neben seiner Frau und seinen Söhnen lebendig begraben."

(Diethard Aschoff: *Niemand soll sein Haar in nichtjüdischer Weise schneiden. Christlich-jüdische Beziehungen bis zum 13. Jahrhundert in Westfalen (I)*. In: Stegemann, Wolf; Eichmann, S. Johanna (Hg.): *Der Davidstern. Zeichen der Schmach - Symbol der Hoffnung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden. Dorsten 1991, S. 41 unter Verwendung einer Quelle aus Westfalia Judaica. Bd. 1 (Hg.v. B. Brillung und H. Richter. Stuttgart 1967, Nr. 2, S. 23f.)*

Q 2 Zeitzeugenbericht aus der Kreuzzugszeit (1)

"Als sie (die Kreuzfahrer) nun auf ihrem Zuge durch die Städte kamen, in denen Juden wohnten, sprachen sie untereinander: 'Sehet, wir ziehen den weiten Weg, um die (Grabstätte) aufzusuchen und uns an den Ismaeliten [=Muslime] zu rächen, und siehe, hier wohnen unter uns Juden, die ihn (d.h. Christum) unverschuldet umgebracht und gekreuzigt haben! So lasset uns zuerst an ihnen uns Rache nehmen und sie austilgen unter den Völkern, daß der Name Israels nicht mehr erwähnt werde (Ps 83,5); oder sie sollen unseresgleichen werden und zu (unserem Glauben) sich bekennen."

(Salomo bar Simon, *Chronik*. In: *Hebräische Berichte über die Judenverfolgung*. (Hg.v. A. Neubauer und M. Stern. Berlin 1892, S.82f. (hebräischer Text, S.1) zitiert nach: *Kirche und Synagoge. Bd. 1 (vgl, Anm. 8), S. 118.)*

Q 3 Zeitzeugenbericht aus der Kreuzzugszeit (2)

“Nachdem die (Kreuzfahrer) sich versammelt hatten, berieten sie böswillige Anschläge gegen das Volk Gottes, indem sie sprachen: ‚Warum sind wir so ereifert wegen des Krieges mit den Ismaeliten [=Muslime] in Jerusalems Umgebung? Befindet sich denn nicht unter uns ein Volk, das unseren Glauben nicht achtet, und deren Väter sogar unseren Gott gehängt haben? Warum sollen wir diese leben lassen? Warum soll ihre Wohnung unter uns sein? Lasset unsere Schwerter mit ihren Köpfen den Anfang machen und nachher wollen wir den Weg unserer (Kreuzfahrt) weiterziehen.“

(A.a.o., S. 89. [Hebräischer Text, S. 4.] Zitiert nach *Kirche und Synagoge. Bd. 1., S. 118.*)

Q 4 Matthäus 1, 17 (Aus dem Stammbaum Jesu)

“[...] Jakob zeugte Josef, den Mann der Maria, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus. Alle Glieder von Abraham bis zu David sind vierzehn Glieder. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Glieder“.

I 1 Zum Stammbaum Jesu

“Mit dem Stammbaum (Mt 1,1-17) wird das Kommen Jesu in der Geschichte des alten Gottesvolkes verankert. Er kommt aus dessen Königsgeschlecht (Davids Sohn), aber auch die Dirne Rahab (Jos 2) und die Moabiterin Rut gehören diesem Stammbaum an“.

(Westermann, Claus: *Abriß der Bibelkunde. Altes Testament. Neues Testament. Studienausgabe. Stuttgart* ¹² 1984, S. 149.)

B 1 Stammbaum Christi: ein Beispiel für die Vorstellung der Einheit von Altem und Neuem Testament (1185)

Gottvater pflanzt (oder hält) den ‘genealogischen’ Baum auf einem Berg; darüber Abraham, dem ein Engel die Sterne des Himmels zeigt (im Sinne von Gen 15,15); unmittelbar über Abraham Christi Vorfahren in sechs Reihen, dabei auch vierzehn Könige und Hohepriester, rechts Propheten, Könige und fünf Juden mit ihrem charakteristischen Gruppenmerkmal in Gestalt des Hutes; oben Joseph von Nazareth, über ihm Maria, Christus und die Taube des Heiligen Geistes; links und rechts neben Christus je sechs Apostel (ganz vorn Petrus [mit Tonsur] und ihm gegenüber Paulus), ein Papst, Bischöfe, Märtyrer (stilisierte Palmzweige haltend) und andere. Miniatur im ‘Hortus deliciarum’ der Herrad von Landsberg“.

(Schreckenberg, Heinz: *Die Juden in der Kunst Europas. Ein historischer Bildatlas. Göttingen und Freiburg Basel Wien 1996, S. 74.*)

3. Wer war schuld an Jesu Tod?

Die Kreuzigungsberichte des Neuen Testaments

a) Thematische Einführung

Die Auseinandersetzung gewinnt dadurch eine besondere Tiefendimension, daß die zu betrachtenden Kunstwerke Teil der Wirkungsgeschichte bestimmter biblischer Texte sind. So kann die an den Kunstwerken beobachtete Ambivalenz auf ihre Ursprünge zurückverfolgt und geprüft werden, inwiefern der Bildinhalt dem authentischen Gehalt der Texte entspricht.

Ein Kristallisationspunkt der Problematik neutestamentlicher Auseinandersetzung mit dem Judentum ist die Geschichte der Kreuzigung Jesu. In den vier Evangelien wird in durchaus unterschiedlicher Weise die Frage nach der Schuld am Tode Jesu abgehandelt. Es läßt sich zeigen, daß von Evangelium zu Evangelium Pilatus ent- und die Juden belastet werden.⁷

⁷ Vgl. Speidel, K.A.: *Das Urteil des Pilatus. Bilder und Berichte zur Passion Jesu. Stuttgart. 1976, S. 102.*

Bezeichnend ist, daß auf dem Taufstein der Propsteikirche die johannäische Variante der Kreuzigungsgeschichte ausgewählt ist. Das ist daran zu erkennen, daß hier unter dem Kreuz Maria und der Lieblingsjünger Johannes abgebildet sind (Vgl. Joh 19, 25-27). Im Johannesevangelium ist die Polemik gegen das Judentum am schärfsten. Während in den synoptischen Evangelien die Streitgespräche Jesu mit unterschiedlichen Gruppierungen des damaligen Judentums als innerjüdische Auseinandersetzungen dargestellt werden, "sieht das Johannesevangelium Jesus und seine Jünger nicht mehr als eine jüdische Partei, die mit anderen jüdischen Parteien argumentiert, sondern Jesus und seine Jünger sind die Christen, deren Gegner 'die Juden' sind (z.B. Joh. 8, 22)."

b) Zielgruppe

Schule ab Klasse 10. Jugendgruppen, Erwachsenengruppen, Hauskreise.

c) Lernziel

Die TN sollen anhand der biblischen Texte über den Prozeß Jesu untersuchen, wie unterschiedlich die vier Evangelisten die Beteiligung von Juden und Römern an der Verurteilung Jesu darstellen.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziele	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Einzelarbeit)	Die TN sollen untersuchen, wem im Spiegel der neutestamentlichen Texte vom Prozeß Jesu die Schuld am Tode Jesu beigemessen wird.	Die TN untersuchen die Texte unter folgenden Fragestellungen: - Welche Schuld an der Verurteilung Jesu wird den Römern beigemessen? - Welche Schuld an der Verurteilung Jesu wird den Juden beigemessen? - Wodurch werden die Römer entlastet. Die TN unterstreichen die entsprechenden Textpassagen mit unterschiedlichen Farben.	15 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen die Ergebnisse der Textuntersuchung zusammentragen.	Die TN tragen die Ergebnisse der Einzelarbeit zusammen und ordnen sie tabellarisch nach den Fragestellungen der Einstiegsphase.	10 min

Vertiefung (Partnerarbeit)	Die TN sollen untersuchen, inwiefern die Schuldzuweisung an die Juden zunimmt, je jünger das jeweilige Evangelium ist.	Die TN setzen sich mit der These auseinander: "Ein synoptischer Vergleich läßt unschwer erkennen, wie im Laufe der Zeit in der Passionsgeschichte die Alleinschuld der Juden am Tod Jesu immer mehr betont und die Mitschuld des Pilatus immer mehr verringert wird [...]."	10 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen ihre Arbeitsergebnisse mit den Resultaten historisch-kritischer Forschung konfrontieren.	Die TN lesen die Texte I 1 und 2 und diskutieren sie im Licht dessen, was sie in der Partnerarbeit erarbeitet haben.	10 min

e) Arbeitsmaterialien

I 1 Die Juden und der Tod Jesu

"Was die historische Zuverlässigkeit der Passionsgeschichte der Evangelien betrifft, sind die meisten Neutestamentler heute mit Hans Konzelmann der Meinung: 'Der Umfang dessen, was wir als sicheren Tatbestand feststellen können, ist minimal. Das sichere Kern-Faktum ist, daß Jesus gekreuzigt wurde. Daraus kann geschlossen werden, daß man ihn verhaftete und daß ein Gerichtsverfahren erfolgte, und zwar ein römisches. Denn die Kreuzigung ist eine römische, nicht eine jüdische Todesstrafe. Alles übrige am Ablauf der Ereignisse ist strittig...'"

(Kremers, Heinz: Die Juden und der Tod Jesu als historisches, theologisches und religionspädagogisches Problem. In: Kremers, Heinz; Jochum, Herbert: Juden, Judentum und Staat Israel im Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Paderborn München Wien Zürich 1980, S. 78.)

I 2 Theologische Strukturen, die in der Zeit, in der die neutestamentlichen Passionsgeschichten entstanden sind, in die Erzählungen von der Kreuzigung Jesu eingedrungen sind:

- "a) In der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts wächst die Heidenchristenheit lawinenartig an, das wiederum lähmt die missionarische Tätigkeit der Judenchristen in ihrem Volk, wodurch die Judenchristenheit zur unbedeutenden jüdischen Sekte wird. Denn die Masse des jüdischen Volkes lehnt nach wie vor das Evangelium vom gekreuzigten Jesus von Nazareth, der durch die Auferstehung von Gott zum Messias erhöht wurde, ab. Dadurch entsteht in der Heidenchristenheit die Vorstellung, das jüdische Volk habe seinen Messias Jesus zu dessen Lebzeiten verworfen und seinen Tod verschuldet. Darum sei die Kirche jetzt das 'neue Israel' an die Stelle der verworfenen Judenheit getreten. [...]
- b) Schon bald werden die Christen im römischen Reich der politischen Unzuverlässigkeit und religiös-revolutionärer Bestrebungen verdächtigt, weil sie die staatsbürgerliche Pflicht der Beteiligung am Kaiserkult verweigern, und es kommt zu den ersten Christenverfolgungen. In dieser Zeit, in der unsere Evangelien entstanden sind, muß die Kirche alles tun, um den Eindruck zu vermeiden, ihr Herr sei

als politischer Empörer [...] vom römischen Statthalter Pontius Pilatus zum Kreuzestod verurteilt wurden. [...] Ein synoptischer Vergleich läßt unschwer erkennen, wie im Laufe der Zeit in den Passionsgeschichten die Alleinschuld der Juden am Tod Jesu immer mehr betont und die Mitschuld des Pilatus immer mehr verringert wird [...]. Im Zusammenhang damit wird die politische Komponente der Wirksamkeit Jesu in den Passionsgeschichten immer mehr zurückgedrängt, bis hin zu johannäischen Sätzen: 'Mein Reich ist nicht von dieser Welt ... Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeuge ...' (Joh. 18, 36f.) Worauf Pilatus nur feststellen kann: 'Ich finde keine Schuld an ihm.' (V. 38)."

(A.a.O., S. 77.)

Q 1 Die Geschichten von der Verurteilung Jesu zum synoptischen Vergleich:

Markus 15, 2-15	(vermutete Entstehungszeit: um 70 n.Chr.)
Matthäus 27, 11-26	(vermutete Entstehungszeit: um 75-90 n.Chr.)
Lukas 23, 2-24	(vermutete Entstehungszeit: um 75-90 n.Chr.)
Johannes 18, 33 - 19, 16	(vermutete Entstehungszeit: um 100 n.Chr.)

(Vgl. das folgende Doppelblatt.)

Matthäus 27, 11-26

Jesus aber wurde vor den Statthalter gestellt, und der Statthalter fragte ihn: Bist du der König der Juden? Da sprach Jesus: Du sagst es.

Und als er von den Hohenpriestern und Ältesten angeklagt wurde, antwortete er nichts.

Da sagte Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wieviel Zeugnis sie wider dich vorbringen? Und er antwortete ihm auch nicht ein einziges Wort, so daß der Statthalter sich sehr verwunderte.

Markus 15, 2-15

Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Du sagst es.

Und die Hohenpriester brachten viele Anklagen gegen ihn vor.

Da fragte ihn Pilatus wiederum: Antwortest du nichts? Sieh, wie viele Anklagen sie gegen dich vorbringen. Doch Jesus antwortete nichts mehr, so daß Pilatus sich verwunderte.

Lukas 23, 2-24

Sie fingen aber an, ihn anzuklagen, und sagten: Wir finden, daß dieser unser Volk verführt und es abhalten will, dem Kaiser Steuern zu geben, und sagt, er sei der Christus, der König. Da fragte Pilatus: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: Du sagst es.

Pilatus aber sagte zu den Hohenpriestern und der Volksmenge: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Sie jedoch behaupteten immer heftiger: Er wiegelt das Volk auf, indem er lehrt im ganzen jüdischen Land von Galiläa an bis hierher.

Als Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei. Und als er vernahm, daß er aus dem Gebiet des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der in diesen Tagen ebenfalls in Jerusalem war. Herodes aber freute sich sehr, als er Jesus sah; denn seit geraumer Zeit wünschte er ihn zu sehen, weil er von ihm gehört hatte, und er hoffte, ein Zeichen zu sehen, das von ihm getan würde. Und er fragte ihn mit vielen Worten: er jedoch antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten aber standen da und klagten ihn heftig an. Doch Herodes samt seinen Truppen trieb Hohn und Spott mit ihm, ließ ihm ein Prunkgewand umwerfen und schickte ihn wieder zu Pilatus. Herodes und Pilatus aber wurden Freunde miteinander an eben diesem Tage. Zuvor nämlich waren sie in Feindschaft gegeneinander.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Oberen und das Volk zusammen und sagte zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen, der das Volk abwendig mache. Und siehe, beim Verhör vor euch habe ich an diesem Menschen keinen Grund für eure Anklagen gefunden; aber auch Herodes nicht, denn er hat ihn zu uns zurückgeschickt. Und siehe, es ist nichts von ihm verübt worden, was des Todes würdig wäre. Darum will ich ihn freigegeben, nachdem ich ihn habe züchtigen lassen.

Johannes 18, 33-19, 16

Pilatus ging wieder in die Burg hinein, ließ Jesus rufen und sagte zu ihm: Bist du der König der Juden? Jesus aber antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus erwiderte: Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich überliefert? Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener kämpfen, damit ich den Juden nicht überliefert werde; nun aber ist mein Reich nicht von hier. Pilatus sagte nun zu ihm: Also bist du ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeuge. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme. Pilatus sagt zu ihm: Was ist Wahrheit?

(Übersetzung nach
Preisker, Carl Heinz:
Zürcher Evangelien-
Synopse. Wuppertal
21 1983, S. 155-157.)

Matthäus An jenem Fest pflegte der Statthalter dem Volk einen Gefangenen freizulassen, welchen sie wollten. Sie hatten aber damals einen berühmten Gefangenen namens Barabbas.

Als sie nun versammelt waren, sagte Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch freilasse, Barabbas oder Jesus, den man den Christus nennt? Denn er wußte, daß sie ihn aus Neid überliefert hatten. Während er aber auf dem Richtstuhl saß, sandte seine Frau zu ihm und ließ sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute im Traum seinetwegen viel gelitten. Die Hohenpriester und die Ältesten aber beredete die Volksmenge, sie sollten Barabbas begehren, Jesus dagegen zum Tode bringen. Da begann der Statthalter und sprach zu ihnen: Welchen von den beiden wollt ihr, daß ich euch freilasse? Sie aber sagten: Barabbas. Pilatus aber sagt zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Christus nennt? Sie sagten alle: Gekreuzigt soll er werden!

Als aber Pilatus sah, daß es nichts nützte, sondern daß vielmehr ein heftiger Tumult entstand, nahm er Wasser, wusch sich die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu! Und alles Volk sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! Da ließ er ihnen Barabbas frei. Jesus aber überwies er, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, zur Kreuzigung.

Markus An jenem Fest aber ließ er ihnen einen Gefangenen frei, den sie sich ausbaten. Es lag aber der, welcher den Namen Barabbas trug, in Fesseln mit den Auführern, die in dem Aufruhr einen Mord begangen hatten. Und das Volk zog hinauf und fing an, zu begehren, daß er täte, wie er zu tun pflegte. Da antwortete ihnen Pilatus: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden freilasse? Denn er erkannte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überliefert hatten.

Doch die Hohenpriester wiegelten das Volk auf, damit er ihnen lieber Barabbas freiließe.

Pilatus aber antwortete wiederum zu ihnen: Was soll ich dann mit dem tun, den ihr den König der Juden nennt? Sie schrien jedoch abermals: Kreuzige ihn! Pilatus aber sagte zu ihnen: Was hat er denn Böses getan? Da schrien sie überlaut: Kreuzige ihn!

Weil aber Pilatus dem Volke Genüge leisten wollte, ließ er ihnen Barabbas frei und überwies Jesus, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, zur Kreuzigung.

Lukas Er mußte ihnen aber jedes Fest einen freilassen.

Sie schrien aber insgesamt: Hinweg mit diesem, laß uns dagegen Barabbas frei! Der war nämlich wegen eines in der Stadt entstandenen Aufruhrs und Totschlags ins Gefängnis gesetzt worden.

Da redete sie Pilatus wiederum an, weil er Jesus freizulassen wünschte. Sie aber riefen dagegen: Kreuzige, Kreuzige ihn! Darauf sagte er zum drittenmal zu ihnen: Was hat denn dieser Böses getan? Ich habe keinen Grund zu einem Todesurteil bei ihm gefunden. Darum will ich ihn freigegeben, nachdem ich ihn habe züchtigen lassen. Sie jedoch bestürmten ihn mit lautem Geschrei und begeherten, daß er gekreuzigt würde; und ihr Geschrei drang durch, und Pilatus entschied, ihr Begehren solle ausgeführt werden. Er ließ aber den wegen Aufruhrs und Totschlags ins Gefängnis Gesetzten frei, den sie begeherten; Jesus dagegen gab er ihrem Willen preis.

Johannes Es besteht aber ein Brauch bei euch, daß ich euch am Passifest einen freilasse: wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden freilasse? Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber. Da kam Pilatus heraus und sagte zu ihnen: Siehe, ich führe ihn euch heraus, damit ihr erkennt, daß ich keine Schuld an ihm finde. Jesus kann nun heraus, die Dornenkrone und den Purpurmantel tragend. Und er sagt zu ihnen: Da steht ein Mensch! Als ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie: Kreuzige, Kreuzige! Pilatus sagt zu ihnen: Nehmet ihr ihn und kreuzigt ihn! Denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben; denn er hat sich zu Gottes Sohn gemacht. Als nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr; und er ging wieder in die Burg hinein und sagte zu Jesus: Woher bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Mir stehst du nicht Rede? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich freizulassen, und Macht habe, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Deshalb hat der, welcher mich überliefert hat, größere Sünde. Daraufhin suchte Pilatus ihn freizulassen. Die Juden aber schrien: Wenn du diesen freilässest, bist du des Kaisers Freund nicht; jeder, der sich zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als nun Pilatus diese Worte hörte, ließ er Jesus herausführen und setzte sich auf den Richtstuhl, an einem Ort, der „Steinpfister“, auf hebräisch aber Gabbatha heißt. Es war aber Rüsttag für das Passa, es war um die sechste Stunde. Und er sagte zu den Juden: Da sehet euren König! Da schrien jene: Hinweg, hinweg mit ihm, Kreuzige ihn! Pilatus sagte zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser. Darauf lieferte er ihn aus, damit er gekreuzigt würde.

4. Hinweise zur Weiterarbeit

Exkursionen

- Durch die räumliche Nähe der Innenstadtkirchen ist es möglich den Besuch der Kunstwerke in einem Stadtrundgang zu verbinden. So kann man gleichsam auf einen Blick anhand von Beispielen die Geschichte des Antijudaismus in der kirchlichen Kunst vom Mittelalter bis in die Gegenwart verfolgen.

Station 1 Propsteikirche: Taufsteinrelief (Kreuzigungsszene und Geburtsszene) (1175)

Station 2 Propsteikirche: Kreuzaltar (Ecclesia und Synagoga) (1884)

Station 3 Pauluskirche: Fenster im Chorraum der Kirche (Steinigung des Stephanus, Wandlung des Saulus zum Paulus)

- Besuch in der Stiepeler Dorfkirche

In Stiepel kann man zum einen verfolgen, wie die im Mittelalter offenbar noch empfundene Nähe zum Judentum inhaltlich gefüllt wurde. Es fällt nämlich auf, daß in den Darstellungen der frühesten Malschicht das Alte Testament eine herausragende Rolle spielt. Dies ist ein Hinweis auf eine positive Bewertung der gemeinsamen Tradition von Juden und Christen.

Zum anderen aber läßt sich auch das polemische Denkmuster, wenn auch komplizierter in der Argumentation als bei dem Taufstein in der Propsteikirche, in der Malerei im Triumphbogen der Stiepeler Dorfkirche aufzeigen:

Kain und Abel bringen ihre Opfer dar: Abel in ehrerbietig durch ein Tuch verhüllten Händen ein Lamm, Kain mit bloßen Händen Feldfrüchte.⁸ So weit kann die Darstellung als Illustration des biblischen Textes im Alten Testament (1. Mose 4, 1-16) verstanden werden. Doch an die Stelle des über das Opfer urteilenden Gottes ist Christus als Weltenrichter getreten. Dadurch wird die theologische Aussage der Geschichte grundlegend verändert: Christus hält Kain seine (ablehnend) geschlossene linke Hand entgegen, in der er eine Schriftrolle hält. Dem damaligen Betrachter wird der Bezug zur Thorarolle als Merkmal des Judentums deutlich gewesen sein. Vor diesem Hintergrund bekommt auch das Lamm, das Abel darreicht und das Christus mit offener Rechter empfängt, eine spezifisch "christliche" Zusatzbedeutung. Es steht für das Lamm Gottes: für Christus selbst und für seine Passion. So wird hier auf typologischer Ebene das Verhältnis von Christentum und Judentum, von Kirche und Synagoge, behandelt. Eine solche Deutung lag in der Zeit der Kreuzzüge nicht fern, wie der Aufruf des Peter von Cluny (s.u.) belegt. Über das, was in der Szene unmittelbar dargestellt ist, wird man auch einen überschießenden Bedeutungsgehalt in Betracht ziehen müssen, der vermutlich von einem damaligen Betrachter mitgedacht worden ist: Kain hat seinen Bruder Abel erschlagen. Der Brudermord wurde zu einem Vorausbild der Tötung Christi durch die Juden.

Dazu einige Arbeitsmaterialien:

I 1 Kain und Abel

"Auf die Perversion des Gottesverhältnisses folgt die Perversion der zwischenmenschlichen Verhältnisse: Kain erschlägt seinen Bruder Abel, weil dessen Opfer vor Gott angenehmer war als das seine. Diese in der frühchristlichen Kunst kaum behandelte Episode spielt im Mittelalter eine große Rolle, und zwar aus typologischen Gründen: Kain symbolisiert die Juden, Abel die Heiden; Abel ist außerdem ein Vorausbild Christi, seine Opfergabe ein Vorausbild der Eucharistie, sein Tod kündigt den des Erlösers an. Als erster Hirte ist er oft als guter Hirte dargestellt. [...]"

(Mohr, Gerd-Heinz: *Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst. Freiburg im Breisgau* (3) 1991, S. 160.)

⁸ Vgl. hierzu Lexikon der christlichen Ikonographie. Hg.v. Engelbert Kirschbaum SJ. Erster Band. Allgemeine Ikonographie. A - Ezechiel. Rom Freiburg Basel Wien 1968, Sp. 7.

I 2 Abel und Kain

„Abel gilt als Typ Christi, Kain als Typ der Juden, die Christus ermordeten. [...] Abels Opferlamm bezeichnet die Passion Christi.“

(*Lexikon der christlichen Ikonographie*. Hg.v. Engelbert Kirschbaum SJ. Erster Band. Allgemeine Ikonographie. A - Ezechiel. Rom Freiburg Basel Wien 1968, Sp.5.)

Q 1 Peter von Cluny (Kreuzzugszeit)

„Was nützt es aber, die Feinde des christlichen Glaubens in fernen Landen aufzusuchen und zu bekämpfen, wenn die liederlichen und lästernden Juden, die weitaus übler als die Sarazenen sind, nicht in fernen Landen, sondern (hier) in unserer Mitte so ungehemmt uns so verwegen Christum und alle christlichen Sakramente ungestraft schmähen, mit Füßen treten, verächtlich machen. [...] Ich sage dies nicht, um das Schwert zu ihrem Tode zu schärfen, denn ich weiß sehr wohl, daß von ihnen im göttlichen Psalm die Rede ist, wenn der Prophet im Geiste Gottes spricht: ‚Gott hat es mir an meinen Feinden bewiesen, töte sie nicht.‘ (Ps 39 [Vulgata 58], 11 u. 12). Gott will nämlich nicht, daß sie ganz getötet werden, daß sie vollkommen zum Verschwinden gebracht werden, sondern daß sie zur größeren Qual und zur größeren Schmach, wie der Brudermörder Kain zu einem Leben schlimmer als der Tod bewahrt bleiben...“

(*Peter von Cluny, Epist. 4,36, PL 189, S. 367. Zitiert nach Kirche und Synagoge. Bd 1, S. 120f.*)

● Besuch im Essener Dom.

Dazu:

I 1 Siebenarmiger Leuchter im Essener Dom (Ottonisch, um 1000)

„Im Westwerk des [Essener] Domes steht ein siebenarmiger Leuchter aus Bronze [...]. Im Heiligen Zelt des Alten Testaments und im Salomonischen Tempel gehörte ein siebenarmiger Leuchter zu den hervorragenden Kultgegenständen. Die Kirche übernahm den Leuchter als Zeichen der Kontinuität vom Alten zum Neuen Bund und interpretierte ihn als Zeichen Christi um, der das Licht in der Finsternis ist. Die sieben Lichter weisen nun auf die sieben Gaben des Heiligen Geistes hin. [...] In seinen Schmuckformen - kelchartigen Gliedern und Knäufen, die mit stilisierten Blattornamenten verziert sind - spielt [der Leuchter] auf die im 2. Buch Mose [25,31ff.] detailliert beschriebene Gestalt des alttestamentlichen Leuchters an.“

(*Parent, Thomas: Das Ruhrgebiet. Kultur und Geschichte im 'Revier' zwischen Ruhr und Lippe. Köln (2. Aufl.) 1984, S. 101.*)

● Besuch in St. Georg in Dortmund-Aplerbeck

Hier kann der dortige Taufstein mit dem in der Bochumer Propsteikirche verglichen werden. Beide Steine stammen aus der gleichen Werkstatt und sind in der Kreuzzugszeit entstanden. So lässt sich belegen, „dass solche jüdenfeindlichen Darstellungen keineswegs Einzelercheinungen sind, sondern zum festen Repertoire mittelalterlicher Steinmetzwerkstätten gehörten.“⁹ (Vgl. die in UE 1 abgedruckten Texte des Kirchenführers)

● Besuch der St. Georgskirche in Hattingen

Das Langhaus wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts neu gestaltet und ausgestattet. Der Chorraum der Kirche wurde durch einen klassizistischen Kanzelaltar mit Orgel verschlossen und zur Sakristei umfunktioniert. Über dem Altar befindet sich ein Gemälde zum Thema: „Der zwölfjährige Jesus lehrt im Tempel“. Die Gesprächspartner Jesu sind durch unterschiedliche Attribute (u.a. einem Davidstern) als Juden gekennzeichnet.

⁹ Menneken, Kirsten; Zupancic, Andrea (Hg.): Jüdisches Leben in Westfalen. Essen 1998, S. 30.